

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserktionsgebühren: für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juni d. J. dem Advokaten und Guttsbesitzer in Laibach Dr. Maximilian von Wurzbach tafrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehrer an der Werkvolksschule in Idria Josef Robat zum Bezirksschulinspektor für die slovenischen Volksschulen des Bezirkes Gottschee für die restliche Dauer der laufenden Funktionsperiode ernannt.

Heute wird das XXIII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter
 Nr. 26 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 12. Juni 1911, S. 2624/Pr., mit welcher das zwischen der Staatsverwaltung und dem krainischen Landesauschusse in betreff der Durchführung der Verbauung der in die Zelinjica einmündenden Wildbäche gemäß § 2 des Gesetzes vom 15. November 1910, S. G. Bl. Nr. 46, abgeschlossene Übereinkommen verlautbart wird.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. Juni 1911 (Nr. 140) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 11 „Zarja“ vom 17. Juni 1911.
- Nr. 31 „Zadruba“ vom 16. Juni 1911.
- Nr. 25 „Südböhmische Volkszeitung“ vom 18. Juni 1911.
- Nr. 5 „Proletat“ vom 15. Juni 1911.
- Nr. 43 „Kralovický Obzor“ vom 14. Juni 1911.
- Die im Verlage des Wahlausschusses der Vereinigten Deutschen Galizien herausgegebene, in der Druckerei des Joh. Eichelberger in Demberg gedruckte Flugchrift: „Deutsche Wähler!“ Nr. 523 „Narodne Slovo“ vom 14. Juni 1911.
- Nr. 146 „Universul“ vom 31. Mai 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Innere Angelegenheiten.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert mit Befriedigung die Wahlsiege der bürgerlichen Parteien beider Nationalitäten in Böhmen. Beide Volksstämme dieses hochentwickelten Kronlandes haben dadurch bewiesen, daß ihr tüchtiges Bürgertum auch durch reifes politisches

Verständnis hervorrage. Es wird nunmehr, da die vorgeblich völkerversöhnende internationale Partei gegenüber den nationalen Problemen vollständig versagt, seine politische Aufgabe darin erblicken müssen, dauernde Formen des gesicherten friedlichen Zusammenlebens der zwei Nationen zu schaffen. Für den Ausgang der Wiener Wahlen seien nicht allgemeine politische Gesichtspunkte, sondern die speziellen städtischen Verhältnisse entscheidend gewesen.

Die „Neue Freie Presse“ erblickt in den Stichwahlen ein großes geschichtliches Ereignis; die mörderische Katastrophe der Christlichsozialen reiche in ihren Wirkungen hinaus über Wien und die Gegenwart. Zu den erfreulichsten Erscheinungen des Tages gehöre die Erstarkung des Bürgertums. Wien dürfe jetzt bessere Zeiten sehen. Eine Stimmung des Wohlwollens werde sich ausbreiten, der Wunsch nach Frieden sich befestigen und die Hilfsbereitschaft allen bedrängten Ständen sich zuwenden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erklärt, die Wiener hätten gezeigt, daß sie es satt haben, noch länger der Reaktion zu dienen. Sie haben aber auch ihren Willen kundgetan, daß in der Frage der Lebensmittelpolitik auf die Forderungen einer so gewaltigen Stadt Rücksicht genommen werde. Und das ist eine Tatsache, mit der im neuen Parlament alle Parteien zu rechnen haben werden.

Die „Zeit“ schreibt: So wie der glänzende Machtaufstieg der Christlichsozialen vielleicht ohne Beispiel ist, so ist ihr fürchterlicher Sturz ohne Beispiel in der Geschichte. In ihrem Schicksal müsse man das Walten einer historischen Gerechtigkeit erkennen, die langjährigem Mißbrauch endlich die verdiente Strafe bringt. Man müsse sich dessen freuen, daß die Regel, die in allen Ländern die Hauptstadt mit ihrem Besitz und ihrer Intelligenz an die Spitze des politischen Fortschritts stellt, endlich auch in Österreich zur Geltung kommen soll.

Die „Österreichische Volkszeitung“ stellt fest, daß die Deutschfreie als geeinigte Partei nunmehr die der Stimmzahl nach größte Partei des Hauses bilden werden. Damit gelangt die deutschfreie Partei auch in die Lage, die stärkste Anziehung auf die anderen, in gewissen Punkten gesinnungsverwandten Gruppen des Hauses auszuüben und sich damit den gebührenden Einfluß auf den Gang der Staatsverwaltung zu sichern.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ schreibt: Die große Bewegung, die jetzt durch das deutsche Bürgertum geht, wird auch neue Talente bringen. Der Sieg vom 20. Juni verpflichte die Besten der Nation, zurückzukehren ins politische Leben. Noch sei das Rathaus von Wien und die niederösterreichische Landesstube zu erobern. Arbeiten heiße es und nicht rasten.

Das „Neue Wiener Journal“ hält den Ausfall der Wiener Stichwahlen für ein Ereignis von weittragender Bedeutung. Es ist der Sieg des Volkswillens über Partei- und Kulissenpolitik, ein Sieg der wirtschaftlichen Parole. Nicht die Ziffern sprechen diesmal die lauteste Sprache, sondern der Gesamteindruck dieser Wahlen; sie bedeuten den großen Umschwung, und ihn aufhalten zu wollen, wäre ein ebenso törichtes Beginnen als der Versuch, dem Rad der Zeit in die Speichen zu fallen.

Die „Reichspost“ sieht die Ursache der Wahlniederlage der Christlichsozialen vornehmlich in der „Ephialtestat“ Berganis, der die Gegner in den Rücken der Partei geführt und dem jüdischen Freisinn, dem Freimaurertum und der Sozialdemokratie die Waffen der Verleumdung geliefert habe. Die Partei habe in Wien eine Niederlage erlitten, aber sie gehe geläutert aus dem Kampfe hervor. Es sei nur eine Episode des Kampfes um die schriftlichen Kulturgüter, die am 20. Juni abgeschlossen wurde. Der Kampf geht weiter.

Das „Deutsche Volksblatt“ versichert dagegen, die Männer, die bei der Wahl fielen, seien als Opfer Gekmanns gefallen, aber auch als Opfer ihrer eigenen Unentschlossenheit und Schwäche, weil sie nicht den Mut fanden, dagegen zu protestieren, daß Wien von der agrarisch-merikalen Mehrheit der Partei an die Wand gedrückt werde. Die Gekmannsche Schwindelgründung der „Reichspartei“ sei wohl zusammengebrochen, aber die außerordentlichen Erfolge der deutschbürgerlichen Parteien in Böhmen zeigen, daß eine nationale Wirtschaftspolitik zum Siege führen werde.

Das „Vaterland“ schreibt: Ein schwerer Schlag hat die Christlichsoziale Partei getroffen, aber eine tödliche Wunde ist ihr nicht versetzt worden. Denn auf dem Lande, in Niederösterreich und in den anderen Kronländern verfügt die Partei immer noch über solche Truppentabers, daß sie noch kräftig genug ist, ihre Position in Parlamente in Ehren und auch nachhaltig be-

Feuilleton.

Rehabilitiert.

Kriminalerzählung von Karl Schüler.

(Nachdruck verboten.)

Hunger tut weh. Max Grogan hatte seit zwei Tagen nichts gegessen. Dabei ging er stets im Zylinder und in Lackstiefeln aus, und sein Überzieher zeigte den Schnitt eines renommierten Kleiderkünstlers. Sein silberner Krüdstock sah auch recht nobel aus, aber das Silber an dem Stoc war nicht echt, die Lackstiefel hatten durchgelaufene Sohlen, der Zylinder war schon etwas spedig, und das Futter des Überziehers, dies einst so schöne, glänzende Seidenfutter, zeigte starke Defekte.

Es ging Max Grogan wirklich schlecht. Er empfand das um so bitterer, weil er früher sehr gute Tage kennen gelernt hatte. Er war in der Berliner Damenkonfektionsbranche eine geachtete Persönlichkeit gewesen. Er hatte eine eigene Mäntelfabrik besessen, und ein Engroslager in Blusen, Unterröden und Schürzen unterhalten. Da er viel Geld verdiente, packte ihn der Übermut, er heiratete eine Tänzerin und mietete sich im Bayerischen Viertel eine prächtige hochherrschaftliche Etage von zehn Zimmern. Er gab Hausbälle, ließ sich mit seiner Frau überall in den Theatern, auf den Rennplätzen und auf den Wohlthatigkeits-Reunions sehen und vernachlässigte sein Geschäft.

Das zeitige böse Folgen. Schon nach Jahresfrist kam der große Krach. Grogan sah sich gezwungen, die Mäntelfabrik schleunigst zu verkaufen. Der Schürzenfabrikant entzog ihm den Verkauf seiner Schürzen, der Blusenfabrikant machte es mit seinen Blusen ebenso,

und der Fabrikant der Unterröde schloß sich dem Beispiel der beiden anderen an. Bald hatte Max Grogan nicht einen Mantel, nicht eine Schürze, nicht eine Bluse und nicht einen Unterroc mehr zu verkaufen. Den letzten Unterroc, der bei ihm verschwand, trug seine Frau, als sie mit einem russischen Geschäftsfreund auf unbestimmte Zeit in das Reich des weisen Zaren hinüberreiste.

Aus der schönen hochherrschaftlichen Wohnung holte bald der Gerichtsvollzieher die Möbel, und Max Grogan führte nun ein unstetes Wanderleben durch die Berliner Pensionate für In- und Ausländer.

Max Grogan hatte sich zwar fleißig nach einer Stellung umgesehen, es war ihm aber nicht gelungen, eine solche zu erhalten. Es war im Konfektionsviertel durchgesidert, daß der Schürzenfabrikant, der Blusenfabrikant und der Unterrocfabrikant die Strafanzeige gegen Grogan bei der Staatsanwaltschaft erlassen hatten, da die Abrechnungen Max Grogans nicht in Einklang mit ihren eigenen Aufstellungen zu bringen waren.

Max Grogan hatte von den Sachen, die ihm geblieben waren, verfehrt, was irgendwie zu verfehen war; er hatte auch nicht veräumt, Pumpversuche zu machen, wo immer er hoffen durfte, vom Groschen Jahrgeld aufwärts, irgend einen Barbetrag zu erhalten. Nun waren aber alle Hilfsquellen erschöpft.

In der Tasche die Vorladung für den übernächsten Tag zu einer Vernehmung in dem gegen ihn anhängig gemachten Strafverfahren wegen Betruges und Unterschlagung, schlenderte er trübfinnig durch die Straßen. In seinem Pensionat ließ er sich so wenig wie möglich blicken, denn die Inhaberin hatte ein unangenehmes dringliches Mahnverfahren an sich.

Es war im Mai.

Die Tage begannen heiß zu werden.

In den vornehmen Straßen von Berlin W sah man schon eine Menge Wohnungen mit herabgelassenen Jalousien, ein Beweis, daß die Inhaber dieser Wohnungen bereits irgendwo die Annehmlichkeiten einer Sommerfrische genossen.

Der Zufall führte den hungernden Max Grogan in jene Straße, in der er früher die große, hochherrschaftliche Wohnung innegehabt hatte. Schmerzliche Erinnerungen stiegen in ihm auf. Da lag das stattliche Edhaus vor ihm. In der ersten Etage, mit ihren Balkons und Loggias, für die er eine Jahresmiete von achttausend Mark gezahlt hatte, hatte er mit der kleinen, reizenden, viel bewunderten Marga ein glückliches Jahr verlebt. Dann war der große Krach gekommen, und alles war ihm unter den Händen zerronnen.

In der Wohnung, in der er für den Zeitraum eines Jahres das Glück genossen hatte, sich des Alleinbesizes einer der schönsten Frauen Berlins erfreuen zu dürfen, wohnte jetzt einer der Schöneberger Millionenbauern, denen der Verkauf ihrer Sandwüsten an die großen Berliner Terraingesellschaften, ohne erhebliche eigene Anstrengung, ungezählte Reichtümer in den Schoß geworfen hatte.

Die Leute waren auch schon verweist. Natürlich, sie konnten sich's ja leisten. Wo mochten sie hin sein? Sicher irgendwohin, wo es recht teuer war.

Wie Max Grogan so vor dem Haus vorbeisclenderte, sah er aus dem Fenster der Portierloge ein fremdes Gesicht blicken.

Der Portier hatte also gewechselt. Es war Grogan ganz lieb, daß der Mann ihn nicht kannte.

(Schluß folgt.)

haupten zu können. Für die Wiener Christlichsozialen bedeutet das Wahlergebnis allerdings eine Katastrophe. Doch die Fehler, die begangen wurden, können immerhin noch repariert werden, wenn man rasch und zielbewußt handelt.

Die „Arbeiterzeitung“ beklagt die Mißerfolge, welche die sozialdemokratische Partei in den Subetendländern erlitten. Sie verblaffen aber gegenüber dem gewaltigen Ereignis der Zerschmetterung der christlichsozialen Partei in Wien. Die Sozialdemokratie sei keine Augenblickspartei, die durch Wahlniederlagen entwirrt werden könnte; den Verlusten in den Subetendländern zum Troste gehe sie aus dem Kampfe ungeschwächt und unerschüttert hervor.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Juni.

Zur Demission des Handelsministers Doktor Weiskirchner schreibt die „Reichspost“: Dieser Schritt ergibt sich nicht so sehr daraus, daß Dr. Weiskirchner selbst nicht wiedergewählt wurde. Die Demission entspricht vielmehr den Veränderungen, die sich aus der taktischen Stellung der christlichsozialen Partei ergeben. Der Freisinn hat in diesen Wahlen einen großen Erfolg errungen und so entspricht es nur der konstitutionellen Auffassung, daß man es nun auch dem Freisinn überläßt, seiner Mandatsstärke entsprechend auch die politische Verantwortung zu übernehmen.

Das neugewählte Abgeordnetenhaus wird seine Eröffnungsitzung Dienstag, 11. Juli, um 11 Uhr vormittags abhalten. Das Herrenhaus tritt an demselben Tage um 3 Uhr nachmittags zusammen. Die Sommeression wird bekanntlich eine sehr kurze sein und außer den Wahlen in die Delegation keine positive Arbeit bringen. Der September ist für die Landtagsession freigehalten. Im Oktober werden die Delegationen und der Reichsrat in Wien tagen. Das Präsidium des Herrenhauses wird dieselbe Zusammensetzung haben wie in der früheren Legislaturperiode.

Die Jungtschechen, Alttschechen und Nationalsozialen aus Böhmen und Mähren werden sich abermals zu einem Klub vereinigen, der den Titel „Cesky Klub“ führen wird.

Der Wiener portugiesischen Gesandtschaft sind aus Lissabon amtliche Mitteilungen des nachstehenden Inhalts zugekommen: Die Nationalversammlung hat am 19. d. M. ein Gesetz beschlossen, welches die Abschaffung der Monarchie für ewige Zeiten, sowie die Landesverbanung der Dynastie Braganza ausspricht, als Regierungsform Portugals die demokratische Republik erklärt und den Kämpfern für die Herbeiführung der letzteren den Dank des Vaterlandes votiert; den im Kampfe Gefallenen bleibe ewig dankbare Anerkennung gewahrt. Dem Volke, der Garnison von Lissabon und dem Marinekorps, welche den großen Platz und die zum Palais führenden Straßen füllten, wurde die Proklamation vom Palais aus durch den Präsidenten bekanntgegeben und mit stürmischer Zustimmung zur Kenntnis genommen. Die derzeitige Regierung wurde von der Nationalversammlung unter großen Beifallskundgebungen einstimmig als die gesetzmäßige bestätigt und der Beschluß gefaßt, die exekutive Gewalt in ihren Händen

zu belassen. Der Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika hat nach der Proklamation den Minister des Außern, Bernardino Machado, in Kenntnis gesetzt, daß seine Regierung die Republik Portugal anerkennt.

Der russische Ministerrat genehmigte die von dem Finanzminister und dem Dirigenten der Hauptverwaltung für die Landwirtschaft eingebrachten Vorschläge, betreffend eine Reform der Bauern-Hypothekenbank. Diese wird zu einer Reichshypothekenbank umgestaltet werden und die besondere Aufgabe erhalten, einzelnen Bauern sowie Bauerngemeinden, Hausindustriellen und Zerstovoinstitutionen einen langfristigen Kredit zu Meliorationszwecken zu gewähren. Die Bank wird wie die bisherige Bauern-Hypothekenbank dem Finanzministerium unterstellt bleiben, das allein die Frage der Kreditfähigkeit der Klienten entscheiden wird.

Aus Paris wird gemeldet: Die aus Marokko einlaufenden Berichte melden unverkennbare Fortschritte in der Beruhigung des Landes. Die in Fez recht verspätet bekannt gewordene Besetzung von Larasch und Alkazar durch die Spanier hat zwar dort neue Erregung verursacht, die aber bisher zu keinerlei Zwischenfällen Anlaß gegeben hat. In französischen Regierungskreisen gibt man über die bisher durchaus günstige Entwicklung der Dinge in Marokko großer Befriedigung und dabei zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß dies den Zeitpunkt der Rückbeorderung des französischen Expeditionskorps näher rücken werde, als man noch vor kurzem erwarten durfte.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine neue Form der künstlichen Atmung.) Um den gefährdeten Atemstillstand in der Markose zu verhüten, hat ein am Kodeseller-Institut in Newyork arbeitender Forscher, D. Welker, eine interessante neue Methode angegeben. Er bläst, wie der „Hannoversche Courier“ angibt, während der Betäubung einen kontinuierlichen Strom Druckluft in die Lunge vermittelt eines Rohres, das durch Kehlkopf und Luftröhre ganz tief bis an die Stelle vorgeschoben wird, wo jene sich in die zwei Bronchien teilt. Dadurch wird es möglich, die Lungen zu ventilieren, das heißt den Lungenbläschen Sauerstoff zuzuführen und Kohlenäure herauszuleiten, auch wenn die Atemmuskeln nicht mehr in Tätigkeit sind. Das narlotische Mittel, z. B. der Ather, wird von der Druckluft mitgerissen, schneller an die Lunge gebracht und dort wird nur die notwendige Menge aborbiert, der Rest aber wird wieder durch die Rückströmung der Luft mitgerissen. So wird auch eine Überladung des Organismus mit Ather verhütet. Durch diese Methode wird der Chirurg ferner instand gesetzt, an der Lunge selbst zu operieren. Diese fällt nämlich, wenn man den Brustfellack, in dem sie hängt, öffnet, sofort zusammen und kann infolge des vermehrten Luftdruckes, der auf ihr lastet, nicht mehr atmen. Durch die einströmende Druckluft aber geht der notwendige Gasaustausch ungehindert weiter. So eröffnet das „Inzufflationsverfahren“ dem Chirurgen ein neues weites Feld der Tätigkeit.

— (Über Künstler und Dilettanten der Schreibmaschine) heißt es in der Wochenschrift „Die deutsche Frau“: „Die Frauen sind auf der Schreibmaschine die größeren Künstlerinnen. Vielleicht eignen sich von Natur aus die zierlichen Frauenhände besser zur Bedienung der kleinen Klaviatur der Maschine, die eine

spielende Leichtigkeit bedingt, als des Mannes stärkere Finger. Auf ein wuchtiges Fortissimo kommt es bei den Maschinenschreibern gar nicht an, dazu paßt am besten ein leichtes, aber energisches Staccato der Fingerspitzen, das die Gleichmäßigkeit des Anschlages bewirkt, ein Hauptfordernis für ein tadelloses Schreiben. Wer die Maschine nicht systematisch mit richtigem Fingersatz nur aus sich allein erlernt und nicht unermüdlich übt, der bleibt immer ein Dilettant, ein Stümper, der es nie zu der gehörigen Schnelligkeit mit seinem Einemfingerschreiben bringt. Im Maschinenzeitalter ist für die Schreibmaschine die wichtigste maschinelle Erfindung geworden. Nur durch wirklich gewissenhaftes Arbeiten, durch tadelloses Übertragen durch Diktat, aus Manuskript oder Stenogramm, durch eine fehlerlose Maschinenreinschrift ist der Dilettantismus auf dem Schreibmaschinengebiet aus dem Wege zu schlagen. Aber das Pflänzchen Geduld gehört hierzu. Und muß nicht Geduld, Fleiß und Ausdauer in jeder Kunst geübt werden? Dieses Dreigestirn der Tugenden braucht man ganz besonders zum Maschinenschreiber.“

— (Ein Rekord der Schnellmalerei.) In einer führenden englischen Kunstzeitschrift, im „Studio“, konnte man kürzlich die Wiedergabe eines prächtigen japanischen Gemäldes sehen, eines Werkes des bekannten japanischen Malers Zufui Kotei, von dessen Entstehungsgeschichte ein englisches Blatt interessante Einzelheiten erzählt. Denn dieses Bild war nur eines in einer riesigen Serie von Werken, mit denen Zufui Kotei einen geradezu märchenhaften Rekord der Schnellmalerei aufgestellt hat. Der in Japan rühmlichst bekannte Künstler gab kürzlich ein großes Gartenfest, zu dem 1224 Gäste geladen waren; zwei Tage vor dem Feste kam dem japanischen Meister des Pinsels der Einfall, jedem einzelnen seiner Gäste bei dieser Gelegenheit ein Geschenk zu machen: er wollte ihnen ein Bild widmen. Am Tage vor dem Feste begann der Künstler morgens um 5 Uhr mit dieser Herkulesarbeit und war abends um halb 8 Uhr fertig. Er hatte in dieser Zeit 1224 Bilder gemalt, nicht etwa kleine Skizzen, sondern große Wandmalereien in dem üblichen Format des gewöhnlichen japanischen Kakeemonos. Wenn man annimmt, daß er während dieser Riesenarbeit nur eine halbe Stunde Pause gemacht hat, so muß er in der Stunde annähernd 50 Bilder gemalt haben, also beinahe jede Minute ein Bild.

— (Ein Milliontel Millimeter) dem Auge wahrnehmbar zu machen, ist eine Leistung, die auf den ersten Blick unmöglich scheint. Durch die stete Verbesserung der Mikroskope unter Zuhilfenahme starker Lichtquellen ist das jedoch, wie wir in Heft 1 des „Mikrokosmos“, Zeitschrift für praktische Betätigung aller Naturfreunde (Stuttgart), lesen, trotzdem möglich geworden. Auf dem vorjährigen Chemikertage wurde im Radiodiodultramikroskop nach Siedentopf die Molekularbewegung in kolloidalen Goldlösungen gezeigt. Es wirbelten entzückend anzusehende, farbig leuchtende Kügelchen durcheinander, die aller Wahrscheinlichkeit nach die ultramikroskopischen Metallmoleküle der betreffenden Flüssigkeit darstellen. Sie sind annähernd ein Milliontel Millimeter groß und werden nur durch den Lichtreflex überhaupt sichtbar.

— (Moderne Kirchenbeleuchtung.) Bei der im Baue befindlichen und zum Teil bereits vollendeten Riesen-kathedrale zu St. Johannes, die in Newyork entsteht, und die, wenn sie in den geplanten Maßstäben durchgeführt wird, das größte aller existierenden Gotteshäuser sein wird, kommt eine neue Form der Kirchenbeleuchtung zur Anwendung, die Interesse zu erwecken

Gleiches Maß.

Roman von A. S. Lindner.

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Niemand. Das ist vorbei,“ unterbrach sie ihn kraurig, während zwei schwere Tränen sich unter den geschlossenen Wimpern hervordrängten.

Er unterdrückte das Verlangen, gleich jetzt in sie zu dringen und ihr auszureden, was doch nur krankhafter Wahn sein konnte.

„Ich gebe jetzt. Sie dürfen sich jetzt nicht weiter anstrengen. Aber ich hoffe sicher, daß dies nicht Ihr letztes Wort ist; so schnell gebe ich die Hoffnung nicht auf,“ sagte er zuversichtlich.

Die anregende Wirkung dieses Besuches auf die Kranke überstieg selbst die kühnsten Erwartungen. Seitdem ein Teil des schweren Druckes von ihr genommen war, erholte sie sich überraschend schnell. Der Spezialist konnte nur noch in Einzelheiten Verhaltensmaßregeln geben und mußte im übrigen konstatieren, daß Klara unleugbar auf dem Wege der Besserung sei. Die völlige Wiederherstellung konnte nur eine Frage der Zeit sein.

Die körperlichen Kräfte hoben sich zusehends, ihre Teilnahme für die Umgebung erwachte wieder, und bald machte sie nicht mehr den Eindruck einer geistig Kranken, aber nichts schien fähig zu sein, ihren tiefen Ernst zu verschleichen. Lebensfreudigkeit und Mut schienen für immer gebrochen. Die Augen blickten unverändert traurig, und nie sah man auch nur den Schatten eines Lächelns auf ihrem Gesicht.

„Wüßte ich nur, worüber sie so beständig grübelt,“ dachte Frau von Knorring oft, wenn sie sie so beobachtete, die Hände stundenlang müßig im Schoß gefaltet, den Blick in tiefem Nachdenken ins Leere gerichtet.

Das selbe sagte sich auch Olden mit täglich größerer Ungeduld, obgleich er sich sorgsam hütete, diese zu zeigen.

So oft er konnte, machte er sich auf einen Tag frei, um nach Klara zu sehen. Er mußte gewöhnlich zwei Nächte zu Hilfe nehmen, um die Reise in der geringen Zeit, die seine Amtspflichten ihm ließen, zu bewerkstelligen, aber das machte ihm nichts aus, die Unruhe ließ ihn niemals lange in Berlin. Er wollte ja die Hoffnung nicht aufgeben, aber er fand es mitunter doch recht schwer, sie festzuhalten. Sein Verhältnis zu Klara war das denkbar eigentümlichste — weniger als Verlobter, mehr als Freund — ein Zustand, der in kürzester Frist unerträglich zu werden drohte.

Wenn er wenigstens genau gewußt hätte, wie sie über ihre Zukunft dachte, soweit er selbst dabei in Frage kam. Daß sie ihn gern kommen sah, schien gewiß, darüber hinaus aber ließ sich mit Sicherheit nichts behaupten. Ihr Schweigen und ihre trauervolle Zurückhaltung waren undurchdringlich.

So verging der Winter. Der Schnee zerschmolz in der Frühlingssonne und floss in gewaltigen Strömen Tauwasser davon. Krokus und Leberblümchen sproßten in dem Vorgärtchen der Villa, und in der Linde flötete der übliche Starmaz gefühlvoll vor seinem Kästchen.

An einem schönen Apriltage war Olden wieder von Berlin herübergekommen. Er sah abgesspannt und nervös aus. Die lange Ungewißheit mit ihren mannigfachen Gemütbewegungen war nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben. Er war ganz in der Stimmung eines Menschen, der seine Sache auf Biegen oder Brechen stellen will, und fest entschlossen, nicht wieder abzureisen, bevor er nicht — so oder so — Klarheit in seine Angelegenheit gebracht habe.

Zum Glück für seine Absichten war Frau von Knorring ausgegangen, so gab es keine Verzögerung.

Er fand Klara in dem kleinen Boudoir, den Kopf an das Fensterkreuz gelehnt, träumerisch in den Park hinausblickend, dessen schwellende Knospen schon einen feinen, grünbräunlichen Schleier über die Kronen der Kastanien breiteten.

Sie war noch immer blaß und schmal, aber zum erstenmal schien ihr Blick weniger traurig, als sie ihm die Hand reichte.

„Ich erscheine mir selbst wie ein überlästiger, daß ich immer wieder komme“, begann Olden, direkt auf sein Ziel lossteuernd. „Aber bitte, haben Sie heute noch Geduld mit mir. Es wird vielleicht das letzte Mal sein,“ setzte er hinzu, während er sie fest ins Auge faßte.

„Das letzte Mal? Weshalb das?“

Ihr ängstlicher Ton entging ihm nicht, und er fuhr mutiger fort: „Von Ihnen wird es abhängen, ob ich wiederkommen kann. Ich ertrage dies nicht länger, ich muß jetzt Gewißheit haben. Ich hielt mich fälschlich für geduldiger, als ich es bin. Klara, sagen Sie mir jetzt offen, wie stehen wir zueinander? Sie wissen ja, daß meine Gefühle für Sie sich nie geändert haben. Könnten Sie nun nicht einen Strich durch das Gesehene machen und das Leben mit mir von neuem anfangen?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Das Vergangene ist zu mächtig,“ sagte sie schwermütig.

„Ich weiß ja leider nur zu gut, was ich Ihnen genommen habe, aber könnten Sie nicht vergessen? Darf ich nicht versuchen, es Ihnen wenigstens in etwas zu ersetzen?“ bat er und versuchte, ihr in die Augen zu sehen, aber sie hielt sie beharrlich gesenkt.

(Fortsetzung folgt.)

geeignet ist. Es wird nämlich in der Kirche durchwegs die indirekte Beleuchtung verwandt, so daß die Gemeinde die Lichtquellen selbst nicht zu Gesichte bekommt. Da die Beleuchtungskörper für das Auge wie für die Aufmerksamkeit vielfach störend wirken, so ist diese Lösung der Kirchenbeleuchtungsfrage grundsätzlich gutzuheißen, und es kommt dazu, daß durch die indirekte Beleuchtung, wie die Erfahrung schon ergeben hat, allerdings große Wirkungen gerade von feierlicher Natur zu erreichen sind. Zur näheren Verdeutlichung des in der Newyorker Kathedrale befolgten Systems mag angeführt sein, daß an den Baldachinen über den Sätzen der Geistlichkeit im Chöre sich ein mit bernsteinfarbener, mit dem Eichenholzwerke der Sätze genau harmonisierenden Glase bedeckter Raum befindet. Hinter diesem Glase befindet sich eine ganze Reihe starker Lampen, die nun ein mächtiges und zugleich weiches Licht in den Chör entsenden. Es erinnert dieses Licht in seinem Tone an milden Sonnenschein. Interessant ist auch die Beleuchtung der vier Fenster über der Orgel. Einige 20 englische Fuß hinter diesen Fenstern befindet sich nämlich eine Reihe von Lampen in Reflektoren mit Metallspiegeln, deren Lichtstärke jedoch wieder durch eigene Dämpfer abgemildert werden kann. Es läßt sich also auf diese Weise die Wirkung des durch die Orgelfenster einströmenden Lichtes mannigfach regulieren.

— (Zu Flohziertus.) Die kleine Else: „Mama, mich judt's; es scheint, es ist irgend ein Künstler ausgekommen.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Jahresversammlung des krainisch-küstenländischen Forstvereines in Rudolfswert.

I.

Über Einladung der Kartäuser Niederlassung in Pleterjoch, die ihr gehörigen Wälder zu besichtigen, welche Einladung dem krainisch-küstenländischen Forstvereine durch sein Vereinsmitglied den Herrn Propst Dr. Sebastian Elbert im vorigen Jahre übermittelt worden war, hielt der krainisch-küstenländische Forstverein unter dem Vorsitze des Vereinspräsidenten, Seiner Durchlaucht Hugo Fürsten zu Windisch-Grätz, am 18. d. M. seine 34. Jahresversammlung in Rudolfswert ab, welche durch den Besuch des Herrn Landespräsidenten Theodor Freiherrn Schwarz von Karsten und die Teilnahme des Herrn Landeshauptmannes Franz Edlen von Suklje ausgezeichnet wurde. Die Beteiligung war eine sehr zahlreiche; anwesend waren unter anderen Forststrat Dunkl als Vertreter des Ackerbauministeriums, Forststrat Mirosjevič als Vertreter der Statthalterei Triest, Forststrat von Berja als Vertreter des Landesauschusses für Görz und Gradiska, Hofrat Schrutek als Vertreter der Forst- und Domänen-direktion in Görz, der Präsident des Landeskulturrates und der Landesaufforstungskommission für Istrien Augustin Tomasi, dann Generalmajor a. D. v. Supančič, die Landesregierungsräte v. Laschan und Baron v. Rechbach, der Leiter der Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld Dr. Mathias, die Landtags-abgeordneten Graf Margheri, Baron Otto von Apfaltrern und v. Schollmayer-Lichtenberg, ferner Herrschaftsbesitzer N. Ritter von Gutmannsthal, der Präsident der Krainischen Spar-kasse Ottomar Bamberg, Staatsbahnobersinspektor Dpiž, Oberlandesgerichtsrat Gandini, Staats-anwalt Dr. Rogina, der Bürgermeister von Rudolfswert Dr. Schegula, Ackerbauschulldirektor Rohrmann, Pfarrer Lesjak, der Kommandant der Bürgergarde Bergmann, Stationsvorstand Riepač sowie eine große Anzahl von Vereinsmitglie-dern und sonstige Gäste. Vertreten waren außerdem die Kartausaufforstungskommissionen von Görz und Gradiska, Triest und Krain, der Landeskulturrat für Kärnten, die k. k. Theresianische Ackerbaugesellschaft in Görz, fast sämtliche Forstvereine Österreichs, dann der Jagdschub-verein für Krain, die Ortsgruppe Laibach des Österrei-chischen Flottenvereines, die österreichische Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Inter-essen, der Verein für Güterbeamte und noch andere Fachvereine.

Am 16. Juni erfolgte die Zureise nach Rudolfs-wert, wo die Teilnehmer nachmittags eintrafen. Am Bahnhofe hatten sich Propst Dr. Elbert und Landes-regierungsrat Baron v. Rechbach zum Empfange der angekommenen Gäste eingefunden. Nach Vollzug der Wohnungszuweisung begaben sich die einzelnen Teil-nehmer in die flaggenstimmend zeigende Stadt und ver-einigten sich am Abende im Hotel Koflič zu einer ge-felligen Tafelrunde.

Am nächsten Tage früh fand die Fahrt über Matež, Mahorovec und die reich besagte Ortschaft Sanft Barthelma zur Kartause Pleterjach statt, die über zwei Stunden währte und sich infolge der abwechselnden Landschaftsbilder sehr genussreich gestaltete.

Als die Gäste bei der Kartause Pleterjach, die in einem schön gelegenen Tale am Fuße der Gorjanci knapp am Waldestrand liegt, anlangten, begrüßte sie der hochw. Adjutor Pater Bruno und geleitete sie in

den vorderen Klosterhof der großen Kartause, von wo aus der Aufstieg in die schönen, zumeist aus Rotbuchen gebildeten Klosterwälder erfolgte. Auf einem vom Kloster angelegten Waldwege gelangten die Teilnehmer zuerst durch Fichten-, Eichen- und Kastanien-Mischbestände in die alten Buchenwälder und erreichten nach zweistündiger Wanderung ein großes, mit Karsttrichtern unterbrochenes ebenes Plateau, „Ravna gora“ genannt, wo die langschäftigen und vollholzigen Buchenstämme wie Säulen in einem Dome himmelwärts ragen und die hochangesehten Kronen nur wenige Sonnenstrahlen hindurchgleiten lassen.

Auf einer ringsum vom Walde umgebenen, schönen, großen Bergwiese wurde kurze Rast gehalten und so-dann der steile Abstieg längs des Kobila-Grabens an-getreten, wobei sich den Teilnehmern von einer auf der Anhöhe gelegenen Wiese ein herrlicher Ausblick auf die ehemalige Militärgrenze, einen großen Teil von Unter-krain sowie in der Ferne auf den Krainer Schneeberg und die Steiner Alpen darbot.

Nach einer im Orte Javorovec vom Kloster durch Frater Alexius verabreichten Erfrischung war die Kar-tause bald wieder erreicht, worauf die Teilnehmer von dem hochwürdigen Herrn Prior, Pater Franz von Sales, im großen Bibliotheksale in französischer Sprache als Gäste willkommen geheißen wurden. Nach-dem Herr Baron Otto von Apfaltrern dem Prior für den liebevollen Empfang den herzlichsten Dank in französischer Sprache ausgesprochen hatte, versammelten sich die Teilnehmer vor dem Haupteingange in das Kloster, um der Enthüllung der vom krainisch-küsten-ländischen Forstvereine gewidmeten Gedenktafel an den k. k. Marine-Forstintendanten Josef Kessel, den Er-finder der Schiffschraube, welcher als k. k. Distrikts-förster vom Jahre 1817 bis 1821 die dazumal dem Staate gehörigen Pleterjacher Wälder bewirtschaftete, beizuwohnen.

Nach einer vom Herrn Oberforststrat Kubia ge-haltenen Festrede, worin den Anwesenden ein kurzer Rückblick auf Kessels dornigen Lebenslauf entrollt wurde, fiel die Hülle des Denkmals und mit einem brausenden dreimaligen Hoch auf Seine Majestät un-seren Allergnädigsten Kaiser und höchsten Forstherrn, in welchen Ruf sich die Klänge einer Tamburaskapelle mischten, schloß diese schöne Feier. — Die vom Stein-meister Feliz Tomaz in Laibach aus schwarzem belgischen Marmor mit Goldbuchstaben versehene Ge-denktafel trägt in beiden Landessprachen eine Inschrift, die die Mit- und Nachwelt daran erinnern soll, daß Kessel in den Pleterjacher Wäldern als Forstmann wirkte.

In dem festlich geschmückten Refektorium des Klo-sters fand sodann die Mittagstafel statt, wobei den Gästen ein reichliches Menü von sehr schmackhaft nach den Klosterregeln zubereiteten Speisen und eine Aus-lese von Eigenbauweinen, ferner zum Schluß auch Chartreuse dargeboten wurde. Während der Tafel er-griff Oberforststrat Kubia das Wort und feierte den Kartäuserorden als bedeutenden Förderer der Wald-kultur, indem er darauf hinwies, daß schon bei der Gründung des Ordens im Jahre 1084 in Grenoble der-selbe die ihm geschenkten weitausgedehnten Öbländereien aufforstete und noch heute dieser Wald, Bois de la Grande Chartreuse, ein herrlicher wohlgepflegter Wald-bezirk ist. Jede Kartause liegt am Walde, ja in jener von Nancy ist man soweit gegangen, selbst in die Klausur eine große Waldfläche einzubeziehen, um dort jede freie Stunde zubringen zu können. Die Liebe zum Walde besetzt demnach jeden Kartäuser, für die Waldwirtschaft ist jede solche Ordensniederlassung von hervorragender Bedeutung und wird es auch für Unterkrain werden, so-bald die Klosterwälder von Pleterjach einer geregelten Bewirtschaftung zugeführt werden. Mit einem Toaste auf den walddiebenden Kartäuserorden, der unverstan-den seine frühere Heimat verlassen mußte, hier aber sein segensreiches Wirken auf dem Gebiete der Landeskultur mustergültig fortsetzen wolle, schloß die beifällig auf-genommene Rede.

Nach dem vom hochw. Propst Dr. Elbert ge-sprochenen Tischgebete und einer in französischer Sprache gehaltenen Dankrede des Herrn N. Ritter von Gut-mannsthal wurde das geräumige, sehr einfach, aber geschmackvoll gehaltene Kloster, dessen Bau im Jahre 1304 beendet worden und an der Stelle einer alten, vom Grafen Hermann von Cilli gegründeten Kartause er-standen, einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Von dem vielen Gesehenen soll nur der im reinsten gotischen Stile gehaltenen neuen Kirche, welche durch die meister-haften, prachtvollen, alten Holzschneidereien wie Wand-verkleidungen und Bänke sowie andere schöne Kunst-werke eine große Sehenswürdigkeit bildet, Erwähnung gemacht werden.

Die vorgerückte Tageszeit mahnte zum Aufbruche und sehr schwer fiel beiderseits der Abschied. Die Rück-fahrt erfolgte über die Ortschaften St. Barthelma, Mahorovec und St. Peter am linken Ufer der smaragd-grünen Gurk an dem idyllisch auf einer Insel ge-legenen Schloß Würdl vorbei.

Der Abend vereinigte die Gäste im schönen Garten des Gasthofes Tucek, wo die Musik des Bürgerkorps konzertierte. (Fortsetzung folgt.)

Von Krainburg über Radmannsdorf nach Steinbüchel.

Ein Sommerpaziergang. Von M. P.

Nach einer langen Reihe von Tagen, die mit star-ten Regengüssen, Blitzschlägen und Donnerrolle reichlich bedacht waren, trat endlich ein zwar ziemlich kühl, der Sommerzeit nicht so recht entsprechendes, jedoch schönes Wetter ein, so daß ein längerer Spaziergang ohne die Befürchtung unternommen werden konnte, in triefenden Kleidern nach Hause zurückzukehren.

So bestiegen wir denn in Krainburg am Adolfs-ferste in kleiner Gesellschaft den mittägigen Oberkrainer Zug, um bis Radmannsdorf mit der Bahn zu fahren, sodann von dort nach Steinbüchel und über Dobrava nach Dvoče zu Fuß zu gehen und mit dem Abendzuge heimzukehren.

Die Bahnfahrt von Krainburg nach Radmanns-dorf geht durchs Savetal und bringt eine Reihe von bunten, farbenreichen Landschaftsbildern. Bald erreicht das Tal eine solche Enge, daß man für die Anlage der Strecke oder für den Bau eines Wächterhäuschens nur mit Mühe Raum gewinnen konnte. Die Save fließt da knapp unter dem Geleise und zwängt sich mit Gewalt durch die Felsen; die Ufer fallen steil ab und tragen ein wildromantisches Gepräge. Wo sich aber das Tal erweitert, breiten sich saftige Wiesen und fruchtbare Felder aus; hie und da gibt es einzelne Häuser, mit-unter auch ein Dörflein, worin sich ein bescheidenes Kirchlein erhebt; die weiße Farbe der Mauern und die rote des Turmes heben sich nett von dem dunklen Grün der Obstbäume ab, deren es in Dorf und Umgebung in Fülle und Fülle gibt. Solche freie Stellen, die gewöhn-lich auch einen weiteren Ausblick gestatten, wurden auch für die Anlage von Bahnhöfen benützt.

In der Haltestelle Rakovica (eigentlich St. Jodoci) genießt wir eine prächtige Aussicht auf den vielbesuch-ten Jodociberg, dessen Gipfel die stattliche, alchtmir-wirdige Wallfahrtskirche und das geräumige Wallfahrer-gebäude zieren. In Rakovica selbst winkt uns das freundliche Gasthaus Jndihar entgegen, das mit dem anschließenden, idyllisch gelegenen Garten einen beliebten Ausflugsort der Krainburger bildet und oft zur Ver-anstaltung von Unterhaltungen benützt wird.

Am gegenüberliegenden Saveufer von Rakovica erhebt sich auf einem steilen Hügel in dominierender Stellung die Villa „Okroglo“ des Monsignore Tomo Zupan. Der Benennung des Ortes entsprechend, ist der Bau in Rundform gehalten und mit einem Turm ver-sehen, von dem aus man eine prächtige Aussicht auf das Savetal, auf den Jodociberg, auf den Margareten-berg, auf die Ebenen von Krainburg und Raklas sowie auf die in weiter Ferne sich erhebenden Grenzgebirge unseres Landes genießen kann. In der Villa hat der Eigentümer zu Ehren der Apostel Cyrill und Method eine kleine, aber äußerst zierliche Kapelle errichten lassen; der Altar ist ein gediegenes Werk des bekannten, vor kurzem verstorbenen dekorativen Tonkünstlers Johann Burnik; die Figur der beiden Slavenapostel rührt von der meißelgewandten Hand des Bildhauers Grošelj in Selce her. Weiters beherbergt die Villa eine prächtige Bibliothek und ein Präsenzmuseum, worin Monsignore Zupan als ein Verwandter und inniger Verehrer Prä-sensens verschiedene Dokumente, Einrichtungsgegenstände usw. aus dem Nachlasse des slovenischen Dichtersfürsten aufbewahrt.

Schnell bringt uns das eiserne Roß weiter und die Villa „Okroglo“ entschwindet unseren Augen. Das Savetal verengt sich. An der Stelle, wo die Neumarkter Feistritz in die Save mündet, teilt und erniedrigt sich das linke Ufer und auf einmal stehen vor uns im Hintergrunde die zerklüfteten Häupter des Storžec, der Ročna, des Grintavec, des Greben und des Krabec, die sich, von hier aus betrachtet, zu einer eigentümlich charakteristischen Gebirgsgruppe zusammenfügen und eine äußerst imposante Alpenzenerie darbieten.

Auf der Station Podnart lenkt unsere Aufmerk-samkeit ein liebliches Kirchlein auf sich, das sich an der linken Saveseite malerisch an eine waldustrandete An-höhe mit den umgebenden Dorfhäusern anschmiegt. Das ist der Wallfahrtsort Laufen (Ljubno), dessen Anblick uns so recht an die Lage der Stadt Bethlehem erinnert, wie sie durch die Weihnachtstrippie veranschaulicht wird.

In Dvoče entsteigt dem Zuge eine ansehnliche Menge, um ihre Wallfahrt nach dem Gnadenorte Brezje fortzusetzen, während wir auf der neuen eisernen Eisen-bahnbrücke die Save überqueren, um darauf den Tunnel zu passieren und in aller Wäld in der Station Rad-mannsdorf einzutreffen.

In Radmannsdorf gibt es zwei Wege, auf denen Steinbüchel, das Ziel unseres heutigen Nachmittags-ausfluges, erreicht werden kann. Der erste ist ein Fuß-stieg, überseht die Save vermittelst eines hölzernen, von der Radmannsdorfer Filiale des slovenischen Alpenver-eines vor einigen Jahren hergestellten Steges und führt

direkt über den Hügel nach Steinbüchel; den zweiten Weg vermittelt die Bezirksstraße. Wir entscheiden uns für den zweiten. Die Straße fällt steil zu dem tief im Tale fließenden Savestuffe ab, über den eine hölzerne Bezirksstraßenbrücke führt. Unweit dieser Brücke vereinigen sich die Wodeiner und die Wurzener Save zu einem mächtigen und prächtigen Strom, „der“, wie der englische Reisende Sir Humphry Davy (1778 bis 1829) schreibt, „gleichsam im Busen der Schönheit entspringt, aus seinen unterirdischen Behältern in den schneeigen Gebirgen des Triglav und Mangart hervorstürzt, in donnernde Katarakte, zwischen Klippen und Wäldern, in die reinen und tiefen Seen von Wochain und Wurzen hinabfällt, und von da seinen Lauf mitten durch die idyllischen Wiesen verfolgt, die so mit Pflanzen und Bäumen geschmückt sind, daß sie einen Garten darstellen“. Die jetzige Bezirksstraße ersteigt jenseits des Flusses in einer langhingestreckten Windung die Anhöhe von Lancovo, während sich die alte, die wir benützen, ziemlich steil erhebt und das Dorf Lancovo berührt, dessen nettes, dem hl. Lambertus geweihtes Kirchlein uns aus dem dichten Grün der Obstbäume gar freundlich zuguckt. Dieser steile Teil der Bezirksstraße wird in der jüngsten Zeit von Rodlern stark besucht und dürfte sich zu einer der ersten Rodelbahnen in unserem Lande emporschwingen.

Kurz bevor die Anhöhe von Lancovo erklimmt ist, eröffnet sich unseren Blicken eine malerische Aussicht auf das Städtchen Radmannsdorf, das sich am hohen linken Savenufer hingelagert hat; der ungewöhnlich hohe, schlanke Turm der Stadtpfarrkirche, der vor kurzem stilgerecht renoviert wurde, beherrscht Stadt und Umgebung.

Gemächlich schreiten wir auf der Straße dahin; zur Linken erstreckt sich ein dicht bewachsener Wald, zur Rechten wallt auf den Feldern reizendes Getreide. Noch immer läßt darüber die Lerche ihre Melodien erschallen; drüben auf den Wiesen sind kräftige Burtschen und weißgeschürzte Mädchen mit dem Pentrocken beschäftigt.

Untermwegs gewahren wir die Burgruine, die den links gelegenen, waldumkränzten Hügel krönt; das sind die letzten Spuren des einst so mächtigen „Hubi grad“ (Wallenburg), der seinerzeit die ganze Umgebung, das Savetal sowie die Stadt Radmannsdorf beherrschte; von der Ruine aus bietet sich eine prächtige Fernsicht.

Über Wallenburg berichtet Balbasor folgendes: „Unfern von Radmannsdorf, über den Sau-Fluß, liegt auf einem hohen spitzigen Berge das Schloß Wallenburg oder Wallenburg, wiewohl schon viel Jahre unbewohnt und verödet, da es doch ehedessen ein großes und starkes Gebäu gewesen. Es ist dieses Schloß und Herrschaft um das Jahr 1354 dem Herrn Hanns von Honnsberg zugestanden, nach seinem Absterben hat solches die hinterlassene Wittve Frau Mayly, eine geborne von Rän, durch Verheiratung mit Herrn Georg Abhazianern an denselben gebracht. Nachmals haben diese Herrschaft Wallenburg auch die Herren von Lamberg in Besitz gehabt, und kann ich nicht entdecken, wie selbige dann gelanget. Jetzt aber ist diese unter der Herrschaft Rattmannsdorf stehende Herrschaft Wallenburg, obgedachtes Herrn Grafen von Thurn hinterlassenen Erben zuständig.“ (XI, 463.) (Schluß folgt.)

— (Von der Handels- und Gewerbekammer.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Excellenz der Handelsminister der Wahl Joan Knez zum Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Laibach für das Jahr 1911 die Bestätigung erteilt.

— (Stapellauf S. M. Schiffes „Viribus unitis“.) Jene Mitglieder des Flottenvereines, die den Stapellauf dieses Schiffes am Samstag in Triest besichtigen wollen, mögen sich Samstag um 8 Uhr früh im Café degli Spechi (Piazza grande) versammeln. An diesem Rendezvousort werden sie sodann vom Komitee der Ortsgruppe die Plätze und sonstigen Anweisungen für den Stapellauf erhalten. Adjutierung für den Stapellauf Smoking- oder Vereinsuniform mit Emblemen des Flottenvereines. Damen leichte Toiletten. Nähere Auskünfte erteilen die Herren kais. Rat J. Mathian und Linienchefleutnant d. R. N. Kubelka.

— (Neue Prüfungsvorschrift für das Lehramt an Mittelschulen.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht Graf Stürgkh hat eine neue Prüfungsvorschrift für das Lehramt der wissenschaftlichen Fächer an Mittelschulen, einschließlich der Mädchenlyzeen, erlassen. Die wichtigsten Neuerungen gegenüber der bisherigen Prüfungsvorschrift bestehen in folgendem: Vor allem erschien eine Änderung in der Gruppierung der Prüfungsgegenstände notwendig; so wird Latein außer mit Griechisch auch mit jeder lehrplanmäßigen lebenden Sprache, die Unterrichtssprache außer mit einer zweiten lebenden Sprache auch mit Geschichte zu einer Fachgruppe vereinigt. Die Geographie kann mit Naturgeschichte, die Philosophie fast mit jedem der übrigen Prüfungsgegenstände eine Fachgruppe bilden. Dagegen wurde die Fachgruppe Unterrichtssprache als Hauptfach, Latein und Griechisch als Nebenfächer fallen gelassen. Die sogenannten Nebenfächer treten in den Hintergrund, und ihre Zahl wurde sehr eingeschränkt. Die Lehrbefähigung wird nicht mehr wie bisher nur für Gymnasien, für Realschulen oder für Mädchen-

lyzeen erworben, sondern die Gruppen der Prüfungsgegenstände und die Anforderungen in denselben sind für alle Typen der Mittelschulen die gleichen. Behufs besserer theoretischer Vorbildung der Lehramtskandidaten in pädagogisch-didaktischer Hinsicht wird an Stelle der bisherigen Kolloquien eine besondere Vorprüfung aus Philosophie und Pädagogik eingeführt, die schon nach dem fünften Studiensemester abgelegt werden kann. Bezüglich der Prüfungen in den einzelnen Fachdisziplinen, namentlich des naturwissenschaftlichen Gebietes, ist eine Vertiefung in wissenschaftlicher Hinsicht für nötig erkannt worden. In den lebenden Sprachen und ebenso in der Unterrichtssprache wird auf deren praktische Beherrschung größeres Gewicht gelegt als bisher, bei den realistischen Fächern ist die praktische Übung in den Laboratorien und namentlich auch das physikalische Experiment mehr betont als früher. Die Funktionsdauer der Prüfungskommission wurde auf drei Jahre ausgedehnt und ihr Wirkungsbereich in mehrfacher Hinsicht erweitert. Von nun an soll, wo immer es nur angeht, jeder Kandidat nach bestandener wissenschaftlicher Lehramtsprüfung behufs intensiverer pädagogisch-didaktischer Durchbildung ein pädagogisches Mittelschulenseminar besuchen. Solche Seminare sollen an einzelnen Mittelschulen in Universitätsstädten oder auch in anderen Schulorten errichtet werden. Neben diesem sogenannten erweiterten Probejahr soll das bisher übliche einfache Probejahr für solche Kandidaten, die nicht in die Lage kommen, das erweiterte Probejahr zu besuchen, fortbestehen. Zur Erläuterung und Ergänzung einzelner Punkte dieser Prüfungsvorschrift wird auch eine Durchführungsvorschrift erlassen werden.

— (Zweite Schülerproduktion der „Glasbena Matica“.) Der gestrige zweite Schülerproduktionsabend versammelte im großen Saale des Hotels „Union“ eine so zahlreiche Zuhörergemeinde, daß man sich bei dem feinsten Konzerte kaum eine größere wünschen könnte: der Saal war nahezu gesteckt voll, was ein schönes Kompliment nicht minder für die Lehrer als für die Schüler der „Glasbena Matica“ bedeutet. Auch dieser zweite Abend brachte manches Interessante, doch blieb auch diesmal das Hauptinteresse des Publikums den Produktionen im Sologesang zugewendet, vielleicht deshalb, weil der Gesang den natürlichsten unmittelbarsten Ausdruck seelischer Stimmungen darstellt. Zum gesanglichen Vortrage kamen auch diesmal ausschließlich heimische Kompositionen, zum Teil Erstdarbietungen: Dr. B. Spadic „Menih“ und „Božji volek“, D. Devš „Vzdih“ und „Snegulčica“, Berans „Podoknica“, Dr. G. Krelš „Prosnja“, J. Pavečič „Pred durmi“ und P. J. Sattners „Ribička“, die sämtlich mit lebhaftem Applaus entgegengenommen wurden. — Fräulein Pipa Tavčar (3. Klasse der Schule Hubad) sang ihren Part mit recht gutem Vortrag bei vortrefflicher Phrasierung. Ihre nicht sehr breite, aber melodisch biegsame hohe sympathische Sopranstimme hat an Klang und Ausdruck merklich gewonnen. Herr Emil Kumpelj, gleichfalls ein Schüler Hubads (2. Klasse), verfügt über eine recht sympathische, weiche, besonders in der Mittel- und Vollklangende, jedoch noch nicht völlig gereinigte Baritonstimme, aus der sich schönes Kapital schlagen läßt. Sein Vortrag ist bei recht guter Phrasierung von seinem Ausdruck befeelt und sehr ansprechend. — An dem Klavier zeigte die Schülerin des Fräuleins Chlumeca Melitta Rogl (4. Klasse) gutes technisches Können bei guter Interpretation, die Zöglinge der Schule Gerbič Maria Lukan (5. Klasse), Frida Heuffel (7. Klasse, nicht wie es auf dem Programm stand, 3. Klasse) und Viktor Schweiger (5. Klasse) große Geläufigkeit in der Behandlung des Instrumentes bei vielem Temperament und geringerer Herausarbeitung des musikalischen Gefühls, wobei besonders Beethovens erster Satz aus der Sonate op. 2 Nr. 1 der Überbahrung zum Opfer fiel. Die Zöglinge der Schule Frau Vida Talich Stanko Komar (5. Klasse), Voleslav Ornagoj (6. Klasse), Albina Dežela (8. Klasse) bekundeten vortreffliche Schule sowohl in bezug auf die Behandlung des Instrumentes als auch auf gute Interpretation. Zumal der blutjunge Stanko Komar legte solche Fertigkeit bei gutem Vortrag an den Tag, daß er berechtigt Aufsehen erregte und mit stürmischem Applaus überschüttet wurde. — Von Bedrals Violinschülern läßt sich nur Gutes sagen, besonders rückfichtlich der Technik in der Führung des Bogens. In dem Doppelspiel der Brüder Franz und Rudi Lončar trug der jüngere in der Bogenführung wie im Ansage gleich sichere den Sieg davon. Der Zögling August Jenko zeigte technische Fertigkeit, aber Mangel an feinerem musikalischen Gehör und bot so ein Musterbeispiel dafür, wie hoch ein guter Lehrer auch einen musikalisch minder reich bedachten Schüler bringen kann. — Breznik's Schüler (3. Klasse) August Matič brachte mit seinem Flötensolo eine recht nette Leistung. Sein mit guter Empfindung gepaartes trefflicheres Spiel weiß dem Holzinstrumente genügend Schmelz abzuladen, um es angenehm zu machen. — Schließlich seien die braven Klavierbegleiter Ravnik und Ličar erwähnt, die mit verständnisvoll diskretem Spiel dem Solisten zum Siege zu verhelfen redlichst und erfolgreich bemüht waren. — So also gestaltete sich auch der gestrige Produktionsabend zu einem nicht allzubescheidenen Konzertabende. Nur möchten wir für die Zukunft meinen, es müßten nicht immer möglichst lange Pöden gewählt werden, da ja zur Erprobung der Leistungsfähigkeiten auch weniger umfangreiche, aber gehaltvolle Stücke ausreichen dürften. Im übrigen war die Zuhörerschaft mit der Zusammenstellung des Programmes recht zufrieden. — Nächster Produktionsabend am 28. d. —1.

* (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium in Laibach hat die Bildung nachbenannter Bezirksfeuerwehverbände zur Kenntnis genommen, und zwar „Okrajna gasilska zveza“ in: Laibach Nr. 1, Sanftleit ob Laibach Nr. 3, Brunnendorf Nr. 4, Stein Nr. 6, Domžale Nr. 7, Krainburg Nr. 8, Bischofsack Nr. 9, Belbes Nr. 10, Radmannsdorf Nr. 11, Kronau Nr. 12, Unter-Loitsch Nr. 13, Zdrja Nr. 14, Adelsberg Nr. 15, Landstroz Nr. 18, Rassenfuß Nr. 19 und Zirknitz Nr. 22.

— (Der „Matica Slovenska“.) Ist Herr Ministerialrat Dr. Zolgar in Wien als Gründer beigetreten.

— (Der Sokolverein in Rudolfswert) veranstaltet am 2. Juli gemeinschaftlich mit den Sokolvereinen aus Treffen, Rassenfuß, Johannistal und Landstroz einen Ausflug nach Tschernembl. Die Abfahrt der uniformierten Mitglieder mit Fahne aus Rudolfswert erfolgt am besagten Tage gegen Mittag.

— (Promenadenkonzert.) Die „Slovenska Filharmonija“ veranstaltet heute bei günstigem Wetter von halb 7 bis halb 8 Uhr abend ein Promenadenkonzert unter „Zivoli“. — Programm: 1.) Sitter: „Volfras“; 2.) Flotow: Ouvertüre zur Oper „Strabella“; 3.) Fall: Dollar-Walzer aus der Operette „Dollarprinzessin“; 4.) Mascagni: Witzspiel und Siciliana aus der Oper „Cavalleria rusticana“; 5.) Parma: Intermezzo aus „Kenia“ und 6.) Strauß: Potpourri aus der Operette „Fledermaus“. — Nach dem Promenadenkonzerte ein Konzert im Hotel „Zivoli“.

— (Neue Orgel in der Pfarrkirche zu Boloska.) Die „Kur- und Badezeitung der österreichischen Riviera“ schreibt: „Ein erfreuliches Ausleben der Interessen für die Ausschmückung unseres Gotteshauses konnte man mit großer Freude in letzter Zeit beobachten. So kurze Zeit auch unser gegenwärtige hochwürdige Seelsorger Pfarre Defar die Pfarre in Boloska verwaltet, muß ihm doch volles Lob für sein aufopferndes und intensives Schaffen gezollt werden, denn nur seinem zielbewußten Wirken ist es zuzuschreiben, daß die Pfarrkirche in Boloska eine neue, nach den neuesten Errungenschaften der Orgelbaukunst konstruierte Orgel erhalten hat. Durch dieses von dem rühmlichst bekannten Orgelbauer Zupan aus Kamna gorica in Krain aufgebaute Prachtwerk gewinnt die Pfarrkirche zu St. Anna ein bleibendes, Gott zu Ehren gereichendes Kunstwerk. Von diesem Orgelbau können wir mit Recht behaupten, daß das Werk den Meister lobe, denn nach dem Urteile mehrerer Fachmänner hat dieses 119. Werk ein weiteres Lorbeerblatt in den Ruhmeskranz des Meisters gesetzt. Mögen die stimmreichen Holz- und Metallfedern recht lange und häufig den Meister aller Meister — Gott — loben und das erhebende, wie ein Strom durch die Kirche rauschende Spiel der 20 Register die Andacht der anwesenden Gläubigen erheben und verherrlichen.“

— (Adria-Verein.) Bei der vor einigen Tagen unter dem Vorsitz des Herrenhausmitgliedes, Hofrates-Professors Dr. Julius Ritter von Wiesner abgehaltenen achten Generalversammlung des Vereines zur Förderung der naturwissenschaftlichen Erforschung der Adria wurde über die Fortschritte im abgelassenen Vereinsjahre berichtet. Mit dem vom Vereine mit einem Kostenaufwande von 60.000 Kronen erbauten Forschungsschiff „Adria“ konnten fast nur die Risten erforscht werden. Nunmehr sind aber die Forschungen im offenen Meer in Gang gebracht. Dieser wichtige Schritt wurde vor allem ermöglicht durch die vom Marinekommando des Reichskriegsministeriums dem Vereine zu Forschungszwecken zeitweilige bewilligte Beistellung Seiner Majestät Schiffe „Rajade“ und durch die von der kais. Akademie der Wissenschaften zur Ausrüstung des Schiffes gewährte Subvention von 10.000 Kronen, ferner durch Unterstützungen, welche von Seiten der Ministerien für Kultus und Unterricht, für Handel und für Ackerbau dem Vereine gewidmet wurden. Durch die österreichische und die italienische Regierung erfolgte die Einsetzung von staatlichen Kommissionen zum Zweck einer einheitlichen planvollen Erforschung des gemeinsamen Meeres. Diese Kommissionen haben im vorigen Jahre in Venedig, heuer in Monaco gemeinschaftlich beraten und die Pläne für die der Erforschung der offenen Meere dienenden Terminfahrten festgesetzt. Von Seiten Österreichs ist der Adriaverein, von Seiten Italiens das „Comitato talassografico“ mit der Durchführung der Terminfahrten betraut. Die ersten österreichischen Terminfahrten wurden im März und Juni d. J. absolviert, welche besonders in ozeanographischer Beziehung wichtige Resultate lieferten. Im laufenden Jahre werden von Seiten Österreichs noch zwei Terminfahrten durchgeführt werden. Als ein weiterer Fortschritt wird vom Berichte die Tatsache bezeichnet, daß im Ausschusse des Vereines das Ministerium für Kultus und Unterricht, das Handels- und das Ackerbauministerium, ferner die Marinefektion des Reichskriegsministeriums ständig vertreten sind, was bei dem Umstande, daß der Verein auf die Mitwirkung dieser hohen Stellen angewiesen ist, für die Förderung seiner wissenschaftlichen Zwecke von großer Wichtigkeit ist. Dem Berichte ist zu entnehmen, daß von Seiten der Regierung auch Ungarn, Montenegro und die Türkei eingeladen wurden, die wissenschaftliche Erforschung des gemeinsamen Meeres zu fördern.

— (Von einer Kuh lebensgefährlich verletzt.) Die 60 Jahre alte Grundbesitzerin Maria Pintar aus Babna Polica, Bezirk Laas, wurde am 17. d. M., als sie das Vieh zur Tränke trieb, von einer Kuh mit den Hörnern in den Unterleib gestochen und lebensgefährlich verletzt. Sie wurde ins Landeshospital nach Laibach überführt.

— (Vom Obst- und Gemüsemarkt.) Erdbeeren, Kirichen und Schwarzebeeren hat unser Markt in Hülle und Fülle, wobei die Erdbeeren noch ziemlich hohe Preise erzielen, während die Kirichen mit 10 bis 16 h per Liter verkauft werden. Nach den großen Quantitäten, die täglich auf den Markt gelangen, zu schließen, sind die Kirichen sehr gut geraten, während die Erdbeeren infolge allzu nasser Frühjahrswitterung in ihrer Entwicklung zurückgeblieben zu sein scheinen. Seit einigen Tagen sind auch die ersten Birnen erhältlich. Der Gemüsemarkt verfügt über ein weit größeres Assortiment. Erbsen, Kohlrüben, grüne Fajolen, Spargeln, Gurken, Karfiol, rote Rüben, junge Erdäpfel, Hauptelalat, ja sogar Krautköpfe sowie allerlei sonstiges Gemüse und Grünzeug sind in der größten Auswahl und bei im allgemeinen nicht übertriebenen Preisen vorhanden. Freilich halten sich darunter einzelne zu dieser Zeit noch seltene Artikel etwas teurer.

— (Umbau eines Volksschulgebäudes.) Da die ein-klassige Volksschule in Kaiser mit Beginn des Schuljahres 1912/1913 in eine zweiklassige erweitert werden soll, wird das jetzige, ebenerdige Volksschulgebäude einer Erweiterung unterzogen und das erste Stockwerk aufgeführt. Die Umbau- und Zubaukosten sind auf rund 18.000 K berechnet (die Einrichtung ausgenommen). Behufs Abgabe dieser Bauarbeit fand unlängst im Volksschulgebäude in Kaiser eine mündliche Minuendolizitation statt. Mit der Ausführung des Baues wurde Herr Johann Torobosco, Maurermeister in Neumarkt, beauftragt, der nur eine 5%ige Aufzahlung verlangt hatte. Die Arbeit muß bis Ende August 1912 vollendet sein.

— (Unfall.) Der Verschleier Josef Toni der hiesigen Südbahnstation stieg am 19. d. M. auf die Bremse eines leeren Wagens, um sie aufzubremfen. Zu dieser Zeit kam die Stationsreservelocomotive mit einer Partie von vier Wagen herangefahren und stieß an diesen Wagen an. Durch den Anprall wurde Toni an die Wand der Bremse geworfen und zog sich eine starke Brrellung der linken Brustseite zu.

— (Tödlicher Unfall in der Josefstaler Papierfabrik.) Am vergangenen Dienstag gegen 6 Uhr abends fiel im Lagerraum des ersten Stockwerkes der Papierfabrik in Josefstal ein 2½ Meter hoher, nasser und schwerer, zur Papierzeugung bestimmter Holzstoffstoß um und begrub die Arbeiterin Maria Strgar aus Ober-Kaselj sowie die Arbeiter Johann Kopa und Johann Pecar aus Mariafeld unter sich. Die zwei letzteren wurden mit Hilfe anderer Arbeiter aus ihrer gefährlichen Lage befreit, ohne einen wesentlichen Schaden genommen zu haben, während Maria Strgar unter der Last des Holzstoffes erstickte, weil eben niemand wußte, daß auch sie verschüttet worden war. Erst nach zwei Stunden wurde sie beim Begräumen des Holzstoffes, unter dem Haufen tot aufgefunden. Die Bedauernswerte war Witwe und hinterläßt vier unverorgte Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren.

— (Ungewitter in Krainburg.) Am 20. d. M. gegen acht Uhr abends entlud sich über Krainburg und Umgebung ein heftiges Ungewitter mit tobenem Sturmwinde und unzähligen Blitzschlägen. Dabei schlug der Blitz auch in die auf dem Hause des Spenglermeisters Vinko Belec angebrachte elektrische Hauptleitung ein, weswegen in der Stadt plötzlich alle elektrischen Lichter erloschen. Die dadurch verursachte Beschädigung wurde am kommenden Tage insoweit gutgemacht, daß abends wieder die elektrische Zentrale tadellos funktionierte. Auf den Feldern und Wiesen richtete der lang andauernde Sturmwind einen beträchtlichen Schaden an.

— (Blitzschläge.) Vor kurzem schlug in das mit Stroh gedeckte und isoliert gestandene Haus des Besitzers Lukas Lazar in Stara vas, Gemeinde Sairach, der Blitz ein und zündete. Das Haus brannte vollständig nieder. Der Schaden beträgt zirka 1500 K, die Versicherungssumme 1100 K. — Wie uns aus Loitsch berichtet wird, wurde vor kurzem die Kutsche des Johann Glabek in Nova vas, Gemeinde Sairach, vom Blitzschlage getroffen und brannte vollständig nieder. Der Schaden beträgt etwa 2000 K, die Versicherungssumme nur 400 K.

— (Eine Zinkerversammlung) wird Sonntag, den 25. d. M., um 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Kosak in Großlupp stattfinden. Hierbei wird Herr Oberlehrer Anton Likojar aus Laibach einen Vortrag halten.

— (Ein ertappter Don Juan.) Eine an der Poljanastraße in stiller Zurückgezogenheit lebende, nicht mehr ganz junge Frau, deren Gatte in Amerika weilt, unterhielt schon seit längerer Zeit Verhältnis mit einem verheirateten Manne aus Oberkrain. Die Zusammenkünfte des Pärchens blieben indes der Frau des Oberkrainers nicht lange verborgen, weswegen sie auf Rache sann. Als gestern der Mann abermals in „wichtigen Geschäften“ mit dem Eisenbahnzuge nach Laibach fuhr, ließ sie einen Wagen einspannen, nahm eine Freundin mit und dann ging es lustig auf die Jagd nach dem Ungetreuen. Sie traf noch vor diesem in Laibach ein. Rasch wurde die Freundin in einem Hause rechts von der Wohnung der verhafteten Sirene versteckt, während sie selbst in einem linksstehenden Hause Wache hielt. Als bald kam der nichts ahnende Gemahl und schlüpfte in die Wohnung seiner Herzenskönigin. Die beleidigte Gattin aber folgte ihm auf dem Fuße nach und erhob gegen ihn energischen, mit wuchtigen Schirmhieben unterstützten Protest. Weidlich durchgeprügelt, suchte der Wadere zu entfliehen, aber seine Gattin ließ nicht locker, und so fielen denn immer neue Hiebe auf sein schuldbehaftetes Haupt hernieder. Schließlich gelang es

ihm dennoch zu entkommen und sich in einem Nachbarhause zu verstecken. Daß seine Herzenskönigin auch nicht leer ausging, ist selbstverständlich. Zum Schluß befragte die Oberkrainerin in stolzem Siegesbewußtsein ihren Wagen und fuhr mit der Freundin nach Hause. ke—

— (Die Sachausstellung für Karbid und Azetylen,) die vom k. k. Gewerbebeförderungsamte in Wien, IX./2, Seberingasse 9, veranstaltet wurde, dauert, wie uns vom hiesigen Gewerbebeförderungsinstitute gemeldet wird, nur noch bis zum 30. Juni, worauf die Ausstellung endgültig geschlossen wird.

— (Verschollen.) Wie uns aus Loitsch berichtet wird, ist am 10. d. M. der Maurer Franz Krivec aus Unter-Kranonlja, Gemeinde Unter-Jodria, spurlos verschwunden. Krivec, der stark dem Trunke ergeben war, dürfte in der Nacht auf den 11. d. M. vermutlich in berausstem Zustande in den hochangeschwellenen Jodrica-Fluß geraten und darin ertrunken sein.

— (Ein hoffnungsvoller Sohn.) Der 15jährige Tischlerlehrling J. J. aus Bloke hatte im Vorjahre zwei Schneiderlehrlinge in Neuborf kennen gelernt, mit denen er oft verkehrte und für die er auch oft die Zechbezahlte. Als er kein Geld mehr hatte, machte er mit den beiden in einem dortigen Gasthause Zechschulden, die in kurzer Zeit auf 16 K anwuchsen. Zu Weihnachten 1910 nahm L. ohne Wissen seiner Mutter ein Einlagebüchlein der Vorschußkasse in Oblat und behob 40 K. Mit diesem Gelde beglich er die obige Zechschuld, während er den Rest mit seinen zwei Kameraden verjubelte. Zu Ostern l. J. behob L. wieder eigenmächtig auf dieses Büchlein 40 K und tat sich damit samt seinen Genossen gütlich. Zu Pfingsten ging er nach Oblat und behob auf den Namen seiner Mutter und unter der Vorgabe, daß sie das Büchlein verloren habe, bei der Vorschußkasse 60 K. Damit bezahlte L. eine mittlerweile gemachte Zechschuld von 42 K 50 h. Die Mutter erhielt von den Daten ihres Sohnes erst dann Kenntnis, als sie bei der fraglichen Vorschußkasse einen Betrag beheben wollte.

* (Radfahrerplage.) Als kürzlich ein dreieinhalbjähriges Mädchen am Petersdamm spielte, wurde sie von einem radfahrenden Knaben niedergedrückt. Sie erlitt an der linken Wange eine Hautabschürfung.

* (Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Vorgestern nachmittags verhaftete ein Sicherheitswachmann auf der Triester Straße den sicherheitsgefährlichen und aus dem Stadtgebiete abgeschafften 18jährigen Baganten Josef Kopa aus Zwischenwässern. Die Polizei lieferte den Burschen dem Bezirksgerichte ein.

* (Schießproben in einer Werkstätte.) Ein hiesiger Schlossermeister will einen Mörser erfunden haben, mit dem ohne jede Gefahr für die körperliche Sicherheit geschossen werden kann. Um den Mörser zu erproben, schoß er ihn kürzlich etwa fünfmal in seiner Werkstätte ab. Ein Sicherheitswachmann stellte die gefährlichen Versuche ein und erstattete gegen den Erfinder die Anzeige.

* (Ein Racheakt.) Unlängst wurden einem Gewerbetreibenden an der Emonastrasse eine Menge Gartenrosen abgeschnitten und hinter den Gartenzaun geworfen. Weiters wurden ihm ein Kaninchen und eine Gans abgestochen und im Hofe liegen gelassen.

* (Wem gehört die Pelerine?) Unlänglich eines die-fertage in der Nähe der Simon Gregorčičgasse zwischen drei Männern entstandenen Streites ließ der eine eine Pelerine zu Boden fallen, und flüchtete sich. Der Eigentümer wird aufgefordert, die Pelerine beim Polizeidepartement, Zimmer Nr. 5, ehestens abzuholen.

* (Ein verhafteter Uhrendieb.) Vorgestern wurde im Puntigamer Bierdepot dem Kellermeister eine silberne Taschenuhr nebst solcher Kette entwendet. Als tatverdächtig wurde durch die Polizei der 18jährige Tagelöhner Paul Ban aus Peterje in Untersteiermark, der einige Tage dort beschäftigt gewesen war, angehalten und dem zuständigen Gerichte eingeliefert. Ban ist schon vorbestraft.

* (Zahrradieb.) Unlängst wurde einem Maurer sein hinter der Tonhalle stehen gelassenes schwarz lackiertes Styriafahrrad durch einen unbekanntem Täter entführt.

* (Eine flüchtige Schuhdiebin.) Als kürzlich eine 20jährige Magd aus Unterkrain ihren Dienst in der Schießstättegasse verließ, nahm sie in der Eile ein Paar ihrer Dienstgeberin gehörige Schnürschuhe mit und verschwand unbekannt wohin.

* (Ein Dpferbüchsendieb.) Seit einiger Zeit machte der Mesner der hiesigen Franziskanerkirche die Wahrnehmung, daß die Einwürfe der Dpferbüchsen mit Papier verstopft wurden. Es stellte sich heraus, daß dies ein Mann zu dem Zwecke getan hatte, damit das eingeworfene Geld nicht in die Büchse fiel und er es bequemer zu sich stecken konnte.

* (Eine erzehrende Bedienerin.) Als kürzlich eine Frau einer bei ihr wohnenden Bedienerin die Wohnung kündigte, verübte das hysterische Mädchen einen argen Erzeß, schlug in der Behausung herum und gebärdete sich wie eine Wahnsinnige, bis endlich ein Sicherheitswachmann erschien und sie verhaftete. Es mußte Sufferri kommen, damit sie abgeführt werden konnte.

* (Eine Betrügerin.) Kürzlich kam ein häuerisch gekleidetes Weib zu einem Handelsmanne und bat ihn um eine Unterstützung für ihre Kinder, bezw. eine Arbeit für ihren Sohn. Der mitleidige Handelsmann versprach, den Burschen in seinen Dienst zu nehmen. Da die Mutter jammerte, der Sohn habe keine Arbeitskleider, so gab er ihr noch einige Kleidungsstücke und Schuhe für ihn. Seit dieser Zeit läßt sich weder die Mutter noch der Sohn blicken.

* (Ein empfehlenswerter Fuhrmann.) Als diesertage ein Handelsmann durch einen beschäftigungslosen und schon abgestraften Gärtner vier Fässer behufs Verkaufes zu einem Fassbinder überführen ließ, behielt der Bagant vom Erlös den Betrag von 11 K 68 h für sich.

* (Ein Einschleicher.) Einem Rauchfangkehrergehilfen an der Emonastrasse wurde unlängst aus dessen Schlafzimmer eine silberne gedeckte Taschenuhr mit den eingravierten Buchstaben A. K. nebst einer solchen Kette gestohlen. Tatverdächtig ist ein kroatischer Arbeiter, der einen Rucksack trug und zur kritischen Zeit im Hause eine Feile zum Kaufe anbot.

* (Ein hungriger Dieb.) Einem Fabrikarbeiter stahl diesertage ein Kamerad im Fabrikgebäude eine silberne Taschenuhr nebst solcher Kette mit einem Anhängsel der hl. Barbara, ein Stück Brot und ein Stück Schweinsbraten.

* (Eine Betrügerin.) Ein 24jähriges dienstloses Mädchen machte die Bekanntschaft eines Knechtes und entlockte ihm unter der Vorspiegelung, sie werde ihm und seiner Schwester einen Dienst in der Tabakfabrik vermitteln, einen Geldbetrag von 8 K. Die Polizei forschte die Schwindlerin aus und brachte sie zur Anzeige.

* (Einen Handwagen gestohlen.) Unlängst wurde der Greislerin Gertrud Mahkota auf dem Marktplatz ein grün angestrichener Handwagen entführt.

— (Wetterbericht.) Der Luftdruck hat über Mitteleuropa den höchsten Stand erreicht, woselbst sich bei wolkenlosem Himmel und schwachen lokalen Winden ein barometrisches Maximum ausgebildet hat. Von Nordwesten rückt eine mächtige Depression gegen Europa vor. In ganz Europa mit Ausnahme des äußersten Westens herrscht heiteres und ruhiges Wetter, doch dürsten in der nächsten Zeit wesentliche Unterungen im Bitterungsverlauf Platz greifen. In Laibach bleibt das Wetter konstant heiter und ruhig. Der Luftdruck zeigt langsam fallende Tendenz. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Windstille und leichter Nebelbildung 14,0 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 13,4, Klagenfurt 14,0, Görz 19,0, Triest 18,2, Pola 20,4, Abbazia 17,0, Agram 17,0, Sarajevo 11,0, Graz 12,8, Wien 16,2, Prag 15,8, Berlin 18,0, Paris 15,8, Nizza 21,6, Neapel 20,9, Palermo 21,8, Algier 21,2, Petersburg 12,9 (Regen); die Höhenstationen: Obir 3,4, Sonnblick — 2,7, Sants 2,3, Semmering 9,6 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres und sehr warmes Wetter bei stärker einsetzenden westlichen Winden.

— (Verstorbene in Laibach.) Anna Poljansek, Stadtdame, 68 Jahre, Japeljgasse 2; Anton Gregorič, Feldwebelssohn, 17 Monate, Schießstättegasse 15; Aloisia Grobat, Bedienerin, 44 Jahre, Florianergasse 39; Elisabeth Kompare, Dieners-tochter, 8 Monate, Rudolfsbahnstraße 9; Marianna Setničar, Private, 74 Jahre, Brunngasse 14; Aloisia Klampfer, Besitzerstochter, vier Tage, Zaloger Straße 2; Johann Cehun, gewesener Zimmermann, 83 Jahre, Radetzkystraße 11; Johanna Labrič, Bedienerin, 65 Jahre, Voisstraße 9; Johanna Okorn, Besitzergattin, 23 Jahre, Johann Hudorovič, Zigeuner, 16 Jahre, Ignaz Trtnik, Schuhmacher, 39 Jahre, Josef Pucelj, Siebmacher, 31 Jahre — alle vier im Landespitale.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Kaiser.

Wien, 22. Juni. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Seine Majestät der Kaiser empfing heute um 11 Uhr vormittags den Ministerpräsidenten Freiherrn von Bienerth in 1¼stündiger Audienz. Der Kaiser erfreut sich andauernd vollster Gesundheit. Wie uns von bestinformierter Seite mitgeteilt wird, entsprechen die Gerüchte, die in den letzten Tagen wieder in Wien, namentlich aber im Ausland über das Befinden des Monarchen verbreitet waren und besagten, daß sein Gesundheitszustand zu wünschen übrig lasse, durchaus nicht der Wahrheit. Der Monarch befindet sich in erfreulichem Widerspruch zu den Gerüchten außerordentlich wohl. Bei Beginn seines nunmehr 15tägigen Séjours in Lainz hat Seine Majestät Tag für Tag Audienzen erteilt und fast die ganze übrige Zeit der Erledigung wichtiger Staatsakten gewidmet. Auch heute war das Tagesprogramm sehr reichhaltig. Um 8 Uhr früh hat der Kaiser die Vorträge der beiden Generaladjutanten Paar und Wolfras entgegengenommen. Hierauf hat Seine Majestät zwei Stunden am Schreibtisch gearbeitet. Um 10 Uhr empfing er den Fürsten Franz Thun. Nach ihm wurde der Minister Ritter von Zaleski empfangen. Hierauf folgte die besondere Audienz des Ministerpräsidenten. Nach dem zweiten Frühstück unternahm Seine Majestät eine Promenade im Lainzer Tiergarten. Dann folgten abermals zwei Stunden der angestrengten Arbeit. Nach dem Diner hat Seine Majestät eine Spaziersfahrt im Park unternommen. Die Absolvierung dieses reichen Tagesprogrammes beweist vollkommen, daß das Befinden des Monarchen das beste ist. — Der Tag der Abreise Seiner Majestät zum Sommeraufenthalt nach Bad Ischl ist auch heute noch nicht endgültig festgestellt. Es heißt wohl, daß Seine Majestät die Reise zwischen dem 29. Juni und dem 1. Juli antreten soll. Doch ist die Möglichkeit, daß der Monarch seinen Séjour in Lainz auch über den 1. Juli ausdehnt, nicht ausgeschlossen.

Die angebliche Loslösung Fiumes von der Zengger Diözese.

Agram, 22. Juni. Die hiesigen oppositionellen Blätter brachten seit einiger Zeit tendenziöse Berichte über die Loslösung Fiumes von der Zengger Diözese und entwickelten eine überaus heftige Agitation. Eines der Organe der kroatisch-serbischen Koalition, der 'Bokret', veröffentlichte gestern einen Leitartikel, in dem er wegen dieser Angelegenheit förmlich den heiligen Krieg gegen Ungarn und die kroatische Regierung predigt. Da diese tendenziösen Berichte zuletzt auch in ernstere Blätter Eingang fanden, setzte nun heute die 'Kardone novine' allen bezüglichen Ausstreunungen ein offizielles Dementi entgegen.

Der Wettflug Wien-Budapest.

Budapest, 22. Juni. Ritter von Umlauf, der heute um 4 Uhr morgens vom Wiener-Neustädter Flugfeld abgeflogen war, kam, wie schon gemeldet wurde, um 6 Uhr 58 Minuten 38 Sekunden früh hier an. Der Aeroplane wurde zuerst bei der Eisenbahnverbindungsbrücke bemerkt. Von hier nahm er die Richtung über die Margareteninsel, überslog die Stadt, machte über dem Károlyi Flugfeld einen großen Bogen und landete glatt auf dem Flugfeld, wo trotz der frühen Morgenstunde ein zahlreiches Publikum, besonders Offiziere und Vertreter der Behörden, erschienen waren, die dem Luftschiffer warme Ovationen bereiteten. Ritter von Umlauf erzählte, er sei von Wiener-Neustadt nach Simmering, von dort über die Stadlinie nach Wien und dann über Schwechat, die Schütt-Inseln, Komorn, Nagers-Uffalu und über die Piliser Berge nach Budapest geflogen, während des Fluges überslog er zweimal die Donau. Besonders schwierig sei seine Lage in den Piliser Bergen gewesen, wo er gegen starke Windströmungen habe kämpfen müssen. Auf dem ganzen Wege sei er durchschnittlich in sechshundert Meter Höhe geflogen. Nach einer Mitteilung des ungarischen Aeroclubs hat sich heute niemand außer Ritter von Umlauf zum Wettflug gemeldet. Oberleutnant Bier wird bei günstigem Wetter nachmittags nach Wien abfliegen.

Ziehung.

Wien, 22. Juni. Staatslose. Der Haupttreffer mit 200.000 K fiel auf Nr. 216.577; 50.000 K gewinnt Nr. 101.900.

Slavisches Theaterwesen.

Sofia, 22. Juni. Der Direktor des hiesigen Nationaltheaters, Ivanov, ist vom Unterrichtsminister beauftragt worden, sich in die verschiedenen slavischen Länder mit Ausnahme Rußlands zu begeben, um dort das Theaterwesen zu studieren und zu erfahren, ob es möglich wäre, während der nächsten Saison einige der bedeutendsten slavischen Künstler zu Gastvorstellungen im Nationaltheater in Sofia zu gewinnen. Ivanov wird Belgrad, Agram, Krakau, Laibach usw. besuchen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Hoffmann Günter, Die Puppen der kleinen Dorothe, K 240. — Hübl Arthur, Freiherr von, Die photographischen Sichtfilter, K 540. — Janjon Kristofer, Hat sie richtig ge-

handelt? zwei Ehegeschichten, K 240. — Jentsch Dr. Ernst, Musik und Nerven II.: Das musikalische Gefühl, K 336. — Zwendörffer Dr. Benno, Landeskunde von Steiermark, K 3. — Kapher Egon Freiherr von, In russischer Wildnis, gbd. K 840. — Kaufmann Hugo, Das Radium und die Erscheinungen der Radioaktivität, kart. K 144. — Kautsky Karl, Vermehrung und Entwicklung in Natur und Gesellschaft, K 180. — Keyserling Hermann Graf, Unsterblichkeit, eine Kritik der Beziehungen zwischen Naturgesetzen und menschlicher Vorstellungswelt, K 6. — Klein Hermann J., Die Welt der Sterne, kart. K 144. — Kluodowstroem A. von, Das kleine Ding, K 480. — Knechle-Schönauf M., Mutter Königin, gbd. K 180. — Klobe Paul, Wie findet sich der Tourist im Gelände zurecht? K-96. — Kowarzig Prof. B., Leitfaden für den Unterricht in der Elektrotechnik, K 360. — Kraft Franz von, Talmi, Sittenroman aus dem Offiziersleben, br. K 360, gbd. K 450. — Kremny Mittel, Laut Testament, Roman, K 420. — Küster Julius, Chausseerschule, gbd. K 336. — Kutter Hermann, Das Unmittelbare, eine Menschheitsfrage, K 720. — Lacroma Paul Maria, Stürme, Adria-Roman, gbd. K 540. — Landsberg Veruhard, Streifzüge durch Wald und Flur, gbd. K 6. — Langewiesche Wilhelm, ... und wollen des Sommers warten, K 216. — Leitner Friedrich, Das Baugeschäft und seine Technik, K 1140. — Leonhardt Mathilde, Papierblumen, die Herstellung künstlicher Blumen, K 216. — Lindow Dr. Martin, Die Anwendung der Differentialrechnung auf das technische Zeichnen, K 240.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fied. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 21. Juni. Kramer, Direktor, Spalato. — Jafsch, Kapellmeistersgattin, Pola. — Mayer, Kodari, Wagner, Tieg, Brand, Schab, Hermann, Menzle, Fleischhater, Zeuger, Kaufmann, Sachsel, Klein, Hilde; Krasny, Architekt; Wokinsky, Apotheker; Giamolia, Ing., Wien. — Volgerie, Amastafsch, Angar, Hilde, Trieste. — Furhofer, Hbd., Abbazia. — Köfner, Gberg, Hbd.; Weingarten, Beamter, Klagenfurt. — Gergely, Hbd., Budapest. — Friz, Hbd., Esfel. — Mayer, Hbd., Teplitz. — Sutej, Priv., Agram. — Torijer, Inspektor, Graz. — Zejel, Kfm., Blansko.

Hotel 'Elefant'.

Am 21. Juni. Baron Wolfensperg, Gutsbesitzer, Burgstall. — Blut, Hauptredakteur, Laibach. — Max, k. k. Regierungsrat, f. Gemahlin und Tochter, Prag. — David, k. u. l. Stabsarzt; Mlatar, k. k. Hauptsteuerbeamter, f. Gemahlin; Müller, Hbd., Graz. — Anna, Offiziant; Felinet, Ing.; Berger, Samen, Hofbauer, Kfzte.; Fiala, Kofchner, Schwarz, Rosenwasser, Stoeger, Tannenberger, Wolf, Feinrich, Appel, Hbd., Wien. — Woline, Priv., Neumarkt. — Gufsch, Priv., Welbes. — Sbrizza, Priv., f. Gemahlin, Rovigno. — Löwenstein, Hbd., Zalaegerszeg. — Dusel, Hbd., Budapest. — Böfl, Hbd., Linz. — Fleischmann, Hbd., Zägerndorf. — Fränkl, Hbd., Gms. — Dr. Bloj, k. k. Notar, Tschernembl. — Dr. Fridezto, k. k. Staatsbahnsekretär, Trieste. — Urban, Forstverwalter, Ratjach. — Krenn, Lehrer, Hrasninnig.

Am 22. Juni. Se. Durchl. Fürst Auersperg Herzog von Gottschee; Blad, k. u. l. Oberst; Dr. Winter, k. u. l. Stabsarzt, f. Chausseur; Fr. Arget, Priv., f. Chausseur; Klinger, Ing., f. Familie und Chausseur; Deutsch, Wöber, Schraffl, Kohn, Schönbacher, Apfelgrün, Duschinsky, Raffarel, Pollak, Weiß, Herzog, Speiser, Roubicek, Hbd.; Tilsch, Zelniet, Kfzte., Wien. — Weber, Kfm., Dresden. — Prohasla, Kfm., Berlin. — Franz, Priv., Mötting. — Bujek, k. k. Bergat, Klagenfurt. — Klady, Inspektor; Stegre, Postbeamter; Jost, Privatbeamter, Trieste. — Besek, Bahnbeamter, Rabreina. — Strafella, Beamter; Jornig, Hbd., Graz. — Klumberger, Hbd., Raab. — Eberl, Hbd., Bielefeld. — Zimmer, Hbd., Neuhaus. — Lichtenstein, Hbd., Prag. — Westeneber, Hbd., Kronstadt. — Flantschach, Priv., Reudegg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels. Data for 22. and 23. Juni.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 18.0°, Normale 18.5°.

Advertisement for 'Heute abend im Café-Restaurant 'BelleVue' Sonnwendfeier!' with decorative border.

Die Zukunft liegt in der Luft! die Gegenwart aber vorläufig noch auf der Erde! Wollen Sie auf dieser angenehm und graziös gehen, so müssen Sie sich Ihre Schuhe sogleich nur mit 'Berson Gummiabsätzen' versehen lassen. (2502a)

Empfindlichkeit der Blinddarm-Gegend ist eines der frühesten Symptome der jetzt so häufigen, das Leben oft gefährdenden Entzündung des Blinddarms und seines Anhangsels, des sogenannten Wurmfortsatzes. Diese Empfindlichkeit rührt daher, daß Kotreste daselbst zurückgehalten werden und durch ihr längeres Verweilen den Bauchfell-Überzug dieser Teile entzündlich reizen. Nicht immer wird der Beginn dieses Leidens so rechtzeitig erkannt, daß eine Operation Aussicht auf Erfolg bietet. Darum sollte dieses Anfangs-Symptom sorgfältig beachtet und durch milde, gründliche Ausleerung bekämpft werden, wozu das Hunyadi János Bitterwasser erfahrungsgemäß ebenso sicher wie schonend beiträgt. Ist der Dickdarm von den stockenden Exkrementen befreit, entleert sich auch der Blinddarm, das Druckgefühl schwindet und damit in der Regel die örtliche Gefahr. (668c)

Advertisement for 'Saxlehner's Hunyadi János Natürliches Bitterwasser. Das altbewährte Abführmittel.' (668) 10-9

Blendend weiße, fleckenlose Wäsche erzielen unsere Hausfrauen mit Persil, dem besten sauerstoffhaltigen Waschmittel der Neuzeit. Persil besitzt bei nachgewiesener Unschädlichkeit die höchste Reinigungs- und Bleichkraft bei denkbar geringster Arbeitsleistung, bietet die größte Schonung und Erhaltung der Wäsche sowie bedeutende Ersparnis an Zeit, Arbeit, Mühe und Geld. (1199a) 6-3

Advertisement for 'Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Franz-Josef-Straße Nr. 9. Reserven: 95.000.000 Kronen.' Includes a small logo.

Kurse an der Wiener Börse vom 22. Juni 1911.

Large table of stock market prices (Kurse) from the Vienna Stock Exchange (Wiener Börse) for June 22, 1911. Columns include category (e.g., Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld.), price, and other details.

Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück